

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2014)
Heft: 1: Rund um den Hafen

Artikel: Strassenkrampf
Autor: Stumm, Reinhardt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reinhardt Stumm

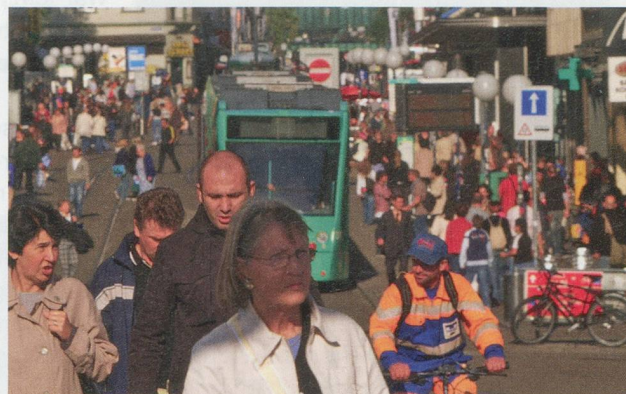
Strassenkrampf

Auf dem Trottoir (an der Feldbergstrasse) wird gebaut, manchmal kaum Platz für die Leute, die vorbei wollen. Dann drängeln sich die Menschen, je nachdem freundlich, höflich, grob oder rücksichtslos. Auch jene Frau, die ihr beladenes Einkaufswägelchen an meine Beine donnern lässt. Mein etwas mürrisches «Also bitte!» – wird umgehend mit einem neuen Stoss des Wägelchens beantwortet. Jetzt bin ich wirklich ein wenig verdattert, diese Art von Grobheit ist mir fremd. Gewöhnlich lacht man ja über solche Verfahrensspannen, weil sie unbeabsichtigt sind und allen leidtun.

Hier? Rundherum Leute – alles bewegt sich, aber niemand nimmt wahr, was ihn nichts angeht. Ich schimpfe jetzt natürlich, weil mir diese Unfreundlichkeit fremd ist, weil sie, wie ich denke, vor allem nicht nötig ist. Dabei sieht man schon gar nicht mehr genau, der Abend ist weit fortgeschritten, es ist fast dunkel.

Dass man lacht und gleichzeitig flucht, ist normal, das tut jeder. Aber hier? Die Frau mit dem Wägelchen, nun vor mir, beschimpft mich, ich verstehe kein Wort. Eigentlich müsste man über diese Aggressivität schon wieder lachen. Dann aber, beim Hin- und Herdrehen, streckt die Widersacherin vor mir einen Arm aus, fährt mir mit einer Hand kräftig ins Gesicht, mit zwei ausgestreckten Fingern (zum Glück in Wollhandschuhen) direkt in die Augen. Ich höre eine giftige, boshafte, aggressive Stimme, ich verstehe kein Wort, ich verstehe nicht einmal die Situation. Was ist los? Was habe ich getan? Bin ich nun blind? Ich sehe nichts. Ich habe Angst. Ich reibe meine brennenden Augenhöhlen, überwinde das üble Gefühl und sehe: Sehe vor mir die Frau mit dem Wägelchen, wie sie sich zwischen den anderen Leuten hindurchschiebt, höre Unverständliches von ihr und suche etwas verängstigt meine eigene Sicherheit wieder zu gewinnen! Vorn die Kreuzung, die Tramhaltestelle, der Betrieb auf der Strasse – alles völlig unabhängig von meiner Geschichte. Wenn ich jetzt aber plötzlich nichts mehr sähe, wenn ich von diesem Moment an blind wäre? Und wie würde ich mich verhalten, wenn die Angreiferin ein Mann wäre?

Gewinnt das Verhalten eines Menschen dadurch an Überzeugungskraft, dass er Frau ist und irgendwann lernte, sich um jeden Preis zu wehren? Aber wer hat sie angegriffen? Würde ein Mann so handeln? Würde diese Frau ihr Verhalten als Notverhalten bezeichnen und so jede Handlung rechtfertigen? Ist sie stolz da-



rauf, sich wehren zu können, zurückzuschlagen und nicht zu warten, bis sie Opfer ist? Und nicht nur das, auch noch, dass sie imstande ist, Opfer zu schaffen, wenn sie es für nötig hält? Und so Unabhängigkeit zu beweisen? Nicht zu warten, bis sie Opfer ist, sondern selber Opfer zu schaffen?

Aber so ist doch kein Frieden zu schaffen, geschaffen wird vielmehr Raum für Aggressivität, für Angriffslust, für ein Situationsverständnis, das in die falsche, in die entgegengesetzte Richtung läuft.

Wie war das hier? Die Frau fühlte sich bedrängt von Männern, die versuchten, jene Enge zu passieren, die an diesem Abend nicht zu umgehen war – nebenan rauschte der Verkehr. Wer voran wollte, musste hier durch. Mitten in diesem Gedränge diese Frau mit dem Wägelchen, die sich offenbar schon durch die Zahl der lachenden und selbstbewusstesten Männer bedroht fühlte. Männer, die natürlich schon deshalb keinerlei Rücksicht übten, weil sie gar kein Problem erkannten. Es genügte aber das bedrohte Selbstbewusstsein der betroffenen Frau, die sie zu solchen Reaktionen brachte – sie entwickelte Aggressivität.

Verständlich? Natürlich, wenn man nicht gerade selber der Betroffene ist. Frauen müssten vielleicht lernen, dass auch sie über Kräfte verfügt, die gefährlich sind – und lernen, dass längst nicht jedes Gelächter in einer Gruppe von Männern Ausdruck der Missachtung für Frauen ist, die um ihr Selbstbewusstsein ringen! Wäre schon Emanzipation, wenn Frauen imstande wären, sich so aggressiv, so hinterhältig, so gemein, so selbstsüchtig zu verhalten, wie sie es Männern nachsagen? Mir blieb nur noch, die Augen zu reiben. Mittlerweile stand die Kämpferin vorn an der Tramhaltestelle und wartete auf den Achter.